Mittwoch, 5. Dezember 1923. **Einzelnummer 20000 Mark.** 62. Jahrgang. Nr. 276.

Bezugspreis*) monatl. M.: bei der Geschäftsstelle 500 000, bei den Ausgabestellen 505 000, durch Zeitungsboten 510 000, durch Post inkl. Geb. 513 000, ins Ausland 700 000 poln. M. in deutscher Währg. nach Kurs.

*) Die obigen Preise gelten nur als Grundpreise. Der Verlag behält sich das Recht vor, bei zu großer Teuerung eine Nachforderung für den laufenden Monat zu fordern.

Fernspr. 2273, 3110. Telegr.-Adr.: Tageblatt Posen.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

Erscheint an allen Werktagen.

Anzeigenpreis: f. d. Millimeterzeile im Anzeigenteil innerhalb Polens... 10 000 M. Reklameteil 25 000 M. *) Sonderplatz 50% mehr

für Aufträge aus Deutschland: Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 000 M. „ *) Reklameteil 25 000 M. in deutscher Währung nach Kurs.

Postscheckkonto für Polen: Nr. 200 283 in Posen. Postscheckkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises

Politik der Mitte.

Deutschland hat endlich einen Reichskanzler, aber keinen Diktator. Der neue Mann, Dr. Marx, ist alles andere als ein solcher. Er gehört nicht nur dem Namen nach zum Zentrum, sondern ist ein wirklicher Mann der Mitte. In seiner Fraktion, die ziemlich starke Gegensätze vereinigt, nahm er stets eine ausgleichende Haltung ein, ebenso hielt er es im Reichstag. Wenig Rhetorik, aber eingehendes Überlegen jedes Wortes und jedes Satzes, das sind die Kennzeichen seiner Redeweise.

Der Deutsche neigt immer zur Kritik, besonders zur Selbstkritik. Ein großer Teil der Deutschen, und zwar gerade der echtesten, hat die Neigung, aus übertriebenem Gerechtigkeitsgefühl bei allem Mißgeschick und bei allen Fehlern die Schuld im eigenen Volke zu suchen, und zwar nicht nur eine Mitschuld, sondern womöglich gar die alleinige Schuld. Aus diesem unglücklichen Hang erklärt sich auch, daß sich deutsche Staatsmänner fanden, die das Schuldbekenntnis, das der Versailler Vertrag enthält, unterschreiben. Der größte Teil des deutschen Volkes, daß heißt alle die Millionen, die hinter den 237 Stimmen standen, mit denen am 22. Juni 1919 von der Weimarer Nationalversammlung die Unterzeichnung des Friedensvertrages beschlossen wurden, hat dieses Schuldbekenntnis mit unterschrieben. Ein unverständlicher Vorgang. Jetzt tun wieder manche so, als wenn der deutsche Parlamentarismus an allem Übel schuld sei.

Deutschland ist schon durch seine Lage als Land der Mitte zu einer Politik der Mitte gezwungen. Weit schwieriger als für irgend ein anderes großes Volk Europas sind die politischen Probleme, die einem solchen Land der Mitte aufgegeben sind. Staatsmänner, die in Deutschland an ihrer Aufgabe scheitern, würden in England oder Frankreich als weit über dem Durchschnitt stehende Sterne strahlen. Das viele Mißgeschick, das Deutschland auf seinem Gang durch die Geschichte verfolgte, erklärt sich eben durch die geographische Lage des Landes, die es politisch einer derartigen Vielfältigkeit von möglichen Verwicklungen aussetzt, daß nur eine fast übermenschliche Begabung all diese Probleme richtig lösen könnte.

Ein Mann, der die Fähigkeit und den Mut besäße, als Diktator aufzutreten, hat sich nicht gefunden. Die rechtsstehenden Blätter hatten sich bemüht, einem solchen Manne die Wege zu ebnen und der in weiteren Kreisen bestehenden Sehnsucht nach dem „starken Mann" Ausdruck gegeben. Aber ein Diktator läßt sich nicht durch Wünsche hervorzaubern oder in der Retorte künstlich erzeugen. Er ist ein Geschenk der Vorsehung, das selten gegeben wird. Deutschland ist allem Anschein nach zurzeit darauf angewiesen, auf dem Wege des Parlamentarismus zu verbleiben. In diesem Sinne haben ja auch die deutschnationalen Abgeordneten gewirkt, die, um zu einer Einigung mit den anderen bürgerlichen Parteien zu kommen, eine ganze Reihe von grundlegenden Zielen zurückstellten und nur das innerpolitische Ziel festhielten, daß die Sozialdemokraten auch in Preußen aus der Regierung scheiden sollen. Man hoffte wohl auf diese Weise mehr Anhänger in die Regierungsstellen zu bringen und dadurch für die Neuwahlen zum Reichstag vorzuarbeiten. Wenn die Deutschnationalen Neuwahlen verlangen und diese auch von dem Kabinett Marx vorbereitet werden sollen, so liegt darin ein entscheidendes Bekenntnis zum Parlamentarismus, der eben trotz aller Schwächen doch bei einem Volke wie dem deutschen, das sich in einer so ausgesetzten Lage befindet und so sehr innerlich gespalten ist, der einzige Weg ist.

Diese Erkenntnis hindert nicht daran, aufs schärfste das einseitige Parteitreiben und das Vorherrschen kleinlicher parteiegoistischer Motive zu brandmarken, das zu der letzten Krise geführt hat. Der Reichsfinanzminister Dr. Luther schrieb einen in seiner nackten Sachlichkeit ergreifenden Brief an Ebert, der wie mit einem Blitzlicht die furchtbaren Schädigungen beleuchtet, die Deutschland infolge des Parteigeschachers in der verflossenen Woche erlitten hat. Auf die Verhältnisse im Ruhrgebiet und auf die finanzielle Lage des ganzen Reiches hat diese Krise, die entschieden nicht notwendig war, einen sehr gefährlichen Einfluß ausgeübt.

Stresemann ist daran gescheitert, daß er die Kanzlerschaft nicht demagogisch und parteipolitisch auffaßte, wie man es Wirth nachsagt, sondern daß sein Wollen im Grunde national staatspolitisch, von Staats-, nicht von Parteiautorität getragen ist. Er nahm die Unterstützung der Linken hin, schreibt Erich Schwarzer im „Tag", brachte aber der Rechten im Staatsinteresse Opfer auf Kosten der Linken, ohne damit die Rechte für sich zu gewinnen. Er erkannte die Notwendigkeit, entsprechend der Bismarckischen Tradition, auf bayerisches Gefühlsleben Rücksicht zu nehmen, und verstimmte damit die wegen Sachsen und Thüringen verärgerte Linke noch mehr." Die Linke sah in ihm einen verkappten Militaristen und Royalisten. Die Rechte konnte ihm nicht verzeihen, daß er anfangs mit den Sozialisten hatte arbeiten wollen.

Der Sozialdemokratie werden von Scheidemann die Leviten gelesen, daß sie es zum Sturz Stresemanns kommen ließ. Das sei ein schwerer Fehler gewesen. Agitation für die Partei könne man im Kampfe gegen alle anderen Parteien treiben. Praktische Politik im Interesse des Volkes könne man aber nur dann mit Erfolg treiben, wenn man eine Parlamentsmehrheit zu bilden imstande ist. In diesem Sinne hat sich schon längst der Theoretiker der Sozialdemokratie Karl Kautsky in seiner Schrift „Diktatur oder Demokratie" ausgesprochen.

Der Wirtschaftsverfall mit allen seinen Folgen, der durch den Papiergeldschwindel hervorgerufene Verfall der Geschäftsmoral, die Raffgier der von unten Aufgestiegenen, die unsoziale Einstellung der Parteiegoisten, die kein Volk, sondern nur Parteien kennen, alles dies fördert natürlich den Kommunismus und verschafft diesem selbst unter den Gebildeten einen wenn auch vorläufig kleinen Anhang. Manche überzeugten Kommunisten vermeiden es jetzt durchaus, den internationalen Gedanken zu betonen, und geben sich national.

Wegen der Auflösung der kommunistischen Partei durch General von Seeckt ist der deutsche Kommunismus gezwungen, seiner Organisation ein anderes Gepräge zu geben. Die Partei wird viel enger abgeschlossen und wird mehr zu einem Geheimbund. Auch in Sowjetrußland besteht die kommunistische Partei aus höchstens 300 000 Mitgliedern. Über ihr steht das kommunistische Exekutivkomitee, zu dem lediglich fünf Männer gehören, die die Herrscher Rußlands sind. Nach diesem Schema wollen auch die deutschen Kommunisten auf breite Propaganda verzichten und einen exklusiven Geheimbund bilden, zu dem der Zutritt gar nicht ohne weiteres freisteht. Durch den Schlag General von Seeckts ist die Partei gezwungen worden, ihr Programm, das sie auf dem letzten Leipziger Parteitag aufstellte, umzuwerfen. Dieses Programm sprach sich gerade für Propaganda, für Ausdehnung, für Stimmengewinnung aus.

Im kommenden Winter mit seiner Wirtschaftsnot werden die Kommunisten vielleicht noch einige Male die Massen auf die Straße bringen. Ein ernster Anschlag auf den Staat und die bürgerliche Organisation wird ihnen ebensowenig gelingen wie ein etwaiger neuer Putsch oder Staatsstreich der Rechtsradikalen. Aller Voraussicht nach wird die deutsche Politik fürs erste eine Politik der Mitte sein und bleiben.

Der Prozeß gegen die Verschwörer von Warschau.

(Warschauer Sonderbericht des „Pos. Tagebl.")

Der Prozeß vor dem Warschauer Kriegsgericht gegen die beiden Offiziere Bagiński und Wieczorkiewicz endete, wie schon gemeldet wurde, mit der Verurteilung der beiden zum Tode durch Erschießen und der Ausstoßung aus dem Heere. Man hat von verschiedenen Seiten den Prozeß in Verbindung mit der Dreyfuß-Affäre gebracht. Auch in dieser spielte lange ein geheimnisvolles Bordereau eine durchschlagende Rolle, dessen Echtheit von der einen Gruppe der Sachverständigen bestritten, von der anderen für erwiesen gehalten wurde. Schließlich zeigte sich, daß man es mit einer Fälschung des üblen Obersten Esterhazy zu tun hatte. Und hier? Nun, eines der hauptsächlichen Belastungselemente spielten die geheimen Chiffren, die der eine Angeklagte in ein Buch der Gefängnisbibliothek gemacht haben soll, damit der andere Angeklagte sie lese. Also diese Chiffren mit dem kompromittierenden Inhalt soll der Leutnant Bagiński geschrieben haben. Bagiński sagte ganz logisch, daß den Gefangenen stets aus einer ganzen Auswahl von Büchern ein bestimmtes ausgesucht werde. Wie solle Wieczorkiewicz gerade gewußt haben, daß in diesem und keinem anderen Buch sich eine Geheimschrift befinde. Und übrigens bestreitet einer der Sachverständigen die Meinung der anderen, daß die Geheimschrift von Bagińskis Hand herrührte. Ein wackliges Beweismaterial, diese Geheimschrift, wie man sieht.

Es soll keinen Augenblick behauptet werden, daß die beiden unschuldig seien. Im Gegenteil. Aber der Eigentümlichkeiten in diesem Prozeß sind doch zu viele. Zunächst die bereits erwähnte Feststellung des die Untersuchung führenden Kommissars Piątkiewicz, daß etwa 45 an der Verschwörung Beteiligte, deren Namen er kennt, nur deshalb nicht zur Verantwortung gezogen werden konnten, weil der Justizminister die Beendigung der Untersuchung für den 3. August forderte. Und eine der üblen Seiten dieses Prozesses bleibt es, daß sich die Hauptanklage auf die Aussagen eines selbst verdächtigten Spitzels, des bereits erwähnten Czechnowski, stützt. Nun sind ja eine Menge von Sprengstoffen und ähnlichen Materialien bei den Angeklagten gefunden worden, woraus gewiß nicht ihre Unschuld spricht. Aber einen genauen und in jeder Weise schlagenden Schuldbeweis kann man aus dem Vorhandensein dieser Indizien nun auch wieder nicht konstruieren.

Das Schlimmste aber dürfte doch sein, daß jetzt in gewissen Zeitungen der versteckte Versuch gemacht wird, Piłsudski, der den Nationaldemokraten in der Seele verhaßt ist, in die Affäre hineinzuziehen. Wieczorkiewicz soll einmal gesagt haben: „Der Alte (dziadek) schläft nicht!" Nun ist „der Alte" der Name, unter dem eben der Feldmarschall Polens, Piłsudski, bekannt ist. Und dann weiter wird die Frage aufgeworfen, ob man es hier mit gewöhnlichen Terroristen oder mit den Mitgliedern einer sagenhaften, erst aus einigen Andeutungen des Prozesses bekannt gewordenen „Links-Belvedere-Partei" zu tun habe, — und es gibt schon Blätter der Rechten, die mit dieser Links-Belvedere-Partei Geschäfte machen wollen, um der Linken etwas anzuhängen. Das sind Erscheinungen übelster Natur, und es ist nur zu hoffen, daß die politische Mache, die sich nun an den Prozeß anschließt und zum Teil schon im Prozeß selbst ihren Anfang nahm, durch die Verhandlungen vor der höheren Instanz zerstört werde und daß diese zweite Verhandlung die Aufklärungen bringt, die der erste Prozeß in weitestem Umfange schuldig geblieben ist.

Intervention der Sowjets?

Der Verschwörerprozeß scheint eine eigenartige Verwicklung hervorzurufen, an die wir uns allerdings zu glauben weigern. Eine Anzahl von Blättern, darunter die „Gazeta Warszawska", verzeichnen nämlich das Gerücht, daß die Sowjets wegen der Verurteilung der beiden Offiziere interveniert hätten. Selbstverständlich wird eine solche Intervention zurückgewiesen. Vorläufig scheint es uns aber zu widersinnig, daß die Sowjets eine Intervention beginnen sollten, die ihre Mitschuld an dem Verschwörerprozeß doch klar erweisen würde.

Die Arbeit an der Lösung des Reparationsproblems.

Wird Amerika teilnehmen?

Es wird als wenig wahrscheinlich angesehen, daß die amerikanische Regierung die Einladung der Reparationskommission annimmt, wenn die Bedingungen der Untersuchung nicht sorgfältig definiert werden. Daß finanzielle Persönlichkeiten sich an den Arbeiten der beiden Ausschüsse der Reparationskommission beteiligen werden, wird als möglich hingestellt. Es wird in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, daß Sir John Bradbury bereits in der letzten Sitzung der Reparationskommission erklärt haben soll, daß er die Teilnahme der Vereinigten Staaten an den Sachverständigenausschüssen für unbedingt erforderlich halte. — Aus Neuyork wird weiter gemeldet, daß man dort nicht weiter überrascht wäre, wenn der Plan der Reparationskommission infolge der Zurückweisung durch die Vereinigten Staaten vollkommen fallengelassen werde.

Die Vorsitzenden der neuen Ausschüsse.

Der diplomatische Redakteur der „Agence Havas" glaubt zu wissen, daß in den Ausschuß für die Sanierung der deutschen Finanzen wahrscheinlich der ehemalige Generaldirektor im Finanzministerium, Parmentier, in den zweiten Sachverständigenausschuß, der die deutsche Kapitalflucht behandeln soll, eine Persönlichkeit aus Pariser Bankkreisen delegiert werden wird.

Die französische Beurteilung der Lage.

Der „Temps" sagt, daß der Beschluß einer Prüfung der deutschen Verhältnisse noch keine Verständigung bedeute, sondern höchstens eine Gelegenheit, die Verständigung zu suchen. Die „Liberté" meint, es werde acht Tage lang Frieden geben, aber unmittelbar danach und wahrscheinlich schon während dieses Waffenstillstandes werde versucht werden, Frankreich durch Verlockungen oder Einschüchterungen von seiner Ruhrpolitik abzubringen. Das Ergebnis sei nichts anderes als die alte Methode, unangenehme Erörterungen aufzuschieben. Die politische und diplomatische Lage Frankreichs sei nur stark, weil die Stellung Frankreichs am Rhein und im Ruhrgebiet stark sei. „Paris Soir" erfährt, daß Poincaré über die Entscheidung der Reparationskommission nicht so entzückt sei, wie der Triumphgesang der Zeitungen vermuten läßt. Die gefährliche Ecke sei vorläufig durch einen Umweg vermieden, aber sie müsse schließlich doch einmal passiert werden.

Eine gewaltige Ueberschwemmungskatastrophe.

Aus Bergamo in den italienischen Alpen wird gemeldet: Infolge der starken Regengüsse in den letzten Tagen stieg der Spiegel des künstlichen Glenosees, der als Reservoir für elektrische Zentralen diente, außerordentlich stark, wodurch ein Dammbruch hervorgerufen wurde. Eine Wassermenge von zwei Millionen Kubikmetern füllte das Tal an und überschwemmte drei Dörfer, Dezo, Gandine und Corna. Es sind ungefähr 600 Opfer zu beklagen, von denen bisher 137 geborgen wurden. Der Schaden beläuft sich auf einige Hundert Millionen. Auch eine große Anzahl Vieh wurde von dem Wasser fortgerissen. Die Verbindungen sind zerstört. Die Behörden von Bergamo und Brescia begaben sich sogleich an den Ort der Katastrophe. Militär arbeitet unermüdlich an den Rettungsarbeiten. Der König, der Minister der öffentlichen Arbeiten und der Unterstaatssekretär im Kriegsministerium sind gleichfalls an Ort und Stelle eingetroffen.

Die Einzelheiten der Katastrophe.

Die Poln. Telegr.-Agentur meldet aus Rom:

Der durchgerissene Damm hatte eine Länge von 4 Kilometern, war 30 Meter breit und schloß 10 Millionen Kubikmeter Wasser ein, das durch seinen Fall elektrische Energie schuf. Der See befand sich in einer Höhe von 2000 Metern. Der Dammbruch verursachte, daß zwei Millionen Kubikmeter Wasser ins Tal stürzten und die Dörfer auf dem Wege abtrug. Das Wasser war so mächtig, daß vierstöckige Häuser in einigen Sekunden abgetragen waren. Der Oglio wurde von der Wasserlawine in seinem Lauf zurückgedrängt, so daß die umliegenden Felder überschwemmt wurden. Die vom Wasser angeschwemmten Opfer sind in der Mehrzahl unkenntlich. Abgerissene Köpfe, Arme und Beine werden zwischen Häuserresten hervorgeholt. Im Tale ist nicht ein Dorf verschont geblieben. Eisenhütten und Stahlwerke wurden vernichtet und fortgespült. Die Felsenhänge, die die Grundlage des Dammes bildeten, sind vollkommen zerstört worden. Die Rettungsaktion ist wegen Nebel und Regen erschwert. Von den 500 Einwohnern der Ortschaft Dezzo wurden nur fünf gerettet. Zerstört sind auch die Ortschaften Gadino und Corza. Das ganze Scalvotal, ebenso wie das Nebental Gorzone stehen unter Wasser. Im Dezzotal sind fünf hydroelektrische Stationen zerstört worden.

Republik Polen.

Ein Kongreß der Kreislandtage

wurde am Sonntag in Warschau eröffnet. Die Eröffnungsansprache hielt Senator Zdanowski. Er sprach von der Geschichte der polnischen Städteordnung, begrüßte die erschienenen Regierungsvertreter, den Innenminister Kiernik und den Kultusminister Grabski. Minister Kiernik sagte in seiner Begrüßungsrede, daß sich die Regierung der Bedeutung des Selbstverwaltungsrechtes bewußt sei und an einer Reihe von Kommunalgesetzen arbeite. Minister Grabski hob die kulturelle Rolle der Kommunalverbände hervor. Im Namen der Hauptstadt begrüßte der Vorsitzende der Warschauer Stadtverordnetenversammlung, Baliński, die Kongreßteilnehmer. Auf Antrag des Vorsitzenden wurde beschlossen, an den Staatspräsidenten eine Huldigungsdepesche zu richten. Zum Schluß wies der Vorsitzende darauf hin, daß die Beteiligung der Kreislandtage an der kommenden Emissionsbank als Aktionäre Ehrenpflicht sei.

Korfanty in Lodz.

Der Vizepremier Korfanty traf am Montag in Lodz ein und hielt dort Besprechungen mit den Industriellen ab. Am Abend fand im Grand Hotel ein ihm zu Ehren von den Fabrikanten der Textilindustrie veranstalteter Empfang statt.

Vergebliche Suche nach einem Arbeitsminister.

Eine Warschauer Meldung besagt, daß der Abg. Pawłowski das ihm angetragene Portefeuille des Arbeitsministeriums abgelehnt hat. Auch die Bemühungen des Ministerpräsidenten Witos, den gleichfalls zur Opposition innerhalb der Piastengruppe gehörenden Abg. Kossacki zur Übernahme dieses Ministeriums zu bewegen, sind erfolglos.

Eine scharfe Zensurmaßnahme.

Der sozialistische Abgeordnete Barlicki wird über das Verbot einer im Qui pro Quo-Theater gespielten witzigen Revue interpellieren. Diese Revue, die in ihrer Art sich in keiner Weise von den politischen Revuen unterscheidet, die ohne den geringsten Anstoß in Frankreich, Belgien, Holland und so vielen anderen Ländern über die Bretter gehen, wurde von dem Pressereferenten des Ministerrates erregt, und das Theater mußte seine Pforten schließen. Barlicki sieht in dem Vorgang eine Überschreitung der Amtsbefugnis des betreffenden Pressereferenten und erinnert an die zahllosen Künstler, die durch das Verbot ihres Lebensunterhaltes beraubt werden.

Die Valorisierung.

Keine sofortige Valorisiernng der Kredite.

Die Meinung, daß am Tage des Inkrafttretens des Valorisierungsgesetzes die Kredite gegen später fällige Wechsel ohne Verzug valorisiert würden, wird von maßgebender Seite als irrig bezeichnet. Das Gesetz kann auf Kredite Anwendung finden, die erst nach dem Tage des Inkrafttretens des Gesetzes, d. h. nach dem 1. Januar gewährt werden. Eine Verfügung des Ministerrates wird die Anwendung des Gesetzes auf verschiedene Kredite bestimmen.

Die Valorisierung der Eisenbahntarife.

Am 30. November fand eine Sitzung des Tarifausschusses des Staatseisenbahnrates statt, in der das Projekt der Valorisierung der Eisenbahntarife besprochen wurde. Nach diesem Projekt soll die Valorisierung so erfolgen, daß eine Fahrt dritter Klasse 3 Centimes pro Kilometer kostet, wobei bis zu 600 Kilometern die Kilometersätze eine Ermäßigung erfahren sollen. Bei einer Fahrt von mehr als 600 Kilometern soll der Satz 1½ Centimes betragen. Der Tarifausschuß erklärte sich betreffs der ersten 100 Kilometer für einen Satz von 2 Centimes, bei einer Entfernung von 101 bis 200 Kilometer für einen solchen von einem halben Centime, bei mehr als 300 Kilometer für 1½ Centimes. Die Eisenbahntarife werden ungefähr auf Vorkriegshöhe gebracht werden. Die Valorisierung bezweckt die Deckung der Betriebskosten in der Eisenbahn und die Gewinnung eines Überschusses an Einnahmen. Die Grundlage der Aufwertung bildet der Goldfrank als feste Valutaeinheit. Er wird nach Kursen, die der Finanzminister in bestimmten Zeitabständen bekanntgibt, in Polenmark umgerechnet. Der Tarifausschuß hat eine auf die bisherigen Erfahrungen gestützte Neuklassifizierung der Tarife vorgenommen.

Aus der polnischen Presse.

„Le Polak": Ein Ausdruck der französischen Freundschaft.

Im Krakauer „Ilustrowany Kurjer Codzienny" schüttet ein Herr Samlecki wie folgt sein Herz aus:

„In letzter Zeit hat die französische Presse, indem sie sich als Hüterin der öffentlichen Sicherheit hinstellt, Alarm gegen eine internationale Verbrecherbande geschlagen, die auf allen Gebieten des Lebens sich Verbrechen zuschulden kommen läßt. Es ist Pflicht der Blätter, mit den Sicherheitsbehörden zusammenzuarbeiten und ihre Pflicht über solche Fälle zu äußern. Unangebracht ist es aber, den Namen eines Volkes als Synonym des Bösen zu gebrauchen.

Indessen aber finden zwei in Frankreich und im Auslande bekannte Pariser Blätter, der „Matin" und die „L'Oeuvre", ein besonderes Vergnügen darin, bei jedem Verbrechen die Nationalität, besonders die polnische, zu nennen. Die Überschriften der Artikel beginnen in solchen Fällen mit den Worten: „Ein Polak", „zwei polnische Banditen" —, worauf erst die Namen und die Tat angeführt werden. Aus den Pariser Schlupfwinkeln, Polizeikommissariaten und Gefängnissen hat sich in die Spalten der Presse der verächtliche Name „Polak" eingeschlichen, während der Pole in Frankreich doch gewöhnlich „Polonais" genannt wird. Und dieser Name „Polak" bedeutet — wie die Pariser Blätter belehren — den Namen eines sowohl in äußerer wie moralischer Beziehung unsauberen, verlumpten Kerls. Diese „Polaken" bilden die Drohnen von Paris. Sie nisten sich gewöhnlich in der Gegend „du Temple" in stickigen Löchern ein und hausen — wie die polizeilichen Ermittelungen festgestellt haben — oft zu 10 Personen in einem Loch. Sie haben, wie „L'Oeuvre" meldet, im Versteigerungshaus „Hotel Drouai" eine organisierte Bande gebildet, die keine Franzosen zur Teilnahme an den Versteigerungen zuläßt. Sie stellen sich im Flur vor dem Saale in Massen auf, damit keiner außer ihnen zu den Versteigerungen Zutritt gelangen kann. Da sie auf diese Weise sich jeder Konkurrenz entledigen, kaufen sie die versteigerten Gegenstände zu lächerlich geringen Preisen, und verkaufen sie zu hohen Preisen weiter. Auf diese Weise schädigen sie die ehemaligen Besitzer und den Fiskus.

Seit einer gewissen Zeit erscheinen die „Polaken" auch auf den „Boulevards", vor allen Dingen auf der „Rue Lafayette", um Edelsteine zu verkaufen. Auf diese Weise entziehen sie sich der Besteuerung und bereiten den ehrlichen Juwelieren unliebsame Konkurrenz.

Die falschen Notierungen des „Matin" auf der Börse der Verbrechen sind uns noch aus der Vorkriegszeit bekannt, wo dieses Blatt jeden berühmten Polen als Russen oder Österreicher notierte! Der von der französischen Presse gemachte Unterschied zwischen „Polonais" und „Le Polak" ist gleichbedeutend mit der deutschen Bezeichnung, die auch zwischen „Der Pole" und „Der Polacke" unterscheidet.

Noch ist diese verächtliche Bezeichnung im übrigen Frankreich nicht bekannt, sie beschränkt sich nur auf Paris. Wenn die Presse sie aber weiter als Synonym des Bösen gebrauchen wird, so wird sie nicht nur auf ganz Frankreich übergreifen, sondern auch den französischen Wortschatz bereichern. Unsere Feinde werden beim Gebrauch dieser Sprache nicht unterlassen, diese Bezeichnung in polenfeindlichem Sinne zu deuten. Wir glauben, wir dürfen von denen, welche die öffentliche Meinung in Frankreich leiten und denen die Freundschaft mit uns am Herzen liegen müßte, verlangen, daß unser Name, der in unserer Sprache ebenso lautet wie in der französischen der Schimpfname, nicht mehr öffentlich in diesem Sinne angewandt werde. Wir haben für die Franzosen nur eine Bezeichnung, welche ein Synonym der Vorzüge des Geistes ist und die in uns keine anderen Gefühle wachrufen als solche tiefer Freundschaft. Bei uns wird es niemandem in den Sinn kommen, in Frankreich begangene Verbrechen zu verallgemeinern und mit dem französischen Volke in Zusammenhang zu bringen. Wenn etwas ähnliches in der polnischen Presse veröffentlicht werden würde, so würde in ganz Polen sich ein Ruf der Verurteilung ergeben. In Frankreich dagegen wird der Name „Polak" seit einer Reihe von Jahren an den Pranger gestellt, und keine Stimme erhebt dagegen Widerspruch. Mich, einen Polen, schmerzt das tief."

Die Schuld an den Skandalvorgängen in der Lodzer Stadtverordnetenversammlung

(vgl. „Pos. Tagebl." Nr. 274)

haben nach der Ansicht eines Teiles der polnischen Presse nicht die, die, der Würde des Hauses vergessend, zum Prügelkomment griffen, sondern — die Juden und die Deutschen. So schreibt die „Rzeczpospolita": „Unter den hiesigen nationalen Minderheiten werden die Juden und die Deutschen schon seit längerer Zeit von starken separatistischen Strömungen bewegt, die in vielen Fällen die Form staatsfeindlicher Auftritte annehmen. Das hat sich in der letzten Sitzung der Stadtverordneten in Lodz gezeigt, als alle deutschen und jüdischen Stadtverordneten von der Rechten und Linken den die polnische Nationalität ignorierenden Bundisten zur Seite standen. Besonders bedeutsam war die Haltung der deutschen Arbeitspartei, die die Bundisten und andere jüdische Organisationen unterstützt, nicht weniger bedeutsam die Haltung der Orthodoxen, die mit den Sozialisten, Hakatisten und den bolschewistischen Bundisten in einem Gliede standen. Die jüdischen und deutschen Blätter erlauben sich anläßlich der Vorfälle in der Stadtverordnetensitzung und wegen der angeblichen Verprügelung der Juden durch die Polizei in den beiden letzten Tagen sehr dreiste Angriffe auf die Regierung und das Volk. Die polnische Bevölkerung hat die Kunde von der elementaren Reaktion der polnischen Mehrheit in der Stadtverordnetenversammlung mit großer Anerkennung aufgenommen und hält dafür, daß die Donnerstagsvorgänge der Wendepunkt in der bisherigen Politik sein werden."

Ist eine Milderung der Ruhrbesetzung zu erwarten?

Englische Zeitungen haben aus Brüssel gemeldet, daß Frankreich und Belgien die Absicht haben, die Besetzung des Ruhrgebietes zu mildern und daß auch Verhandhandlungen über eine Milderung der Strafverfügungen eingeleitet worden seien. Dazu bemerkt der „Intransigeant": „Wir glauben, daß für den Augenblick keine Änderung beabsichtigt ist. Wenn die Reichsregierung den Frieden und die Ruhe im unbesetzten Deutschland zu sichern vermag und wenn die Arbeit im Ruhrgebiet wieder in normaler Weise zu funktionieren beginnt, so daß die geschlossenen Verträge nutzbar gemacht werden können, dann allerdings werden Änderungen des Systems zu erwarten sein. Das französische Hauptquartier wird aus Düsseldorf wieder nach Mainz zurückverlegt werden, das belgische Hauptquartier aus Sterkrade nach Duisburg. Die Besatzungstruppen werden dann allmählich vermindert werden, wobei drei Zonen für die allgemeine Räumung vorgesehen sind. Die Hauptpunkte für diese Operation sollen Gelsenkirchen und Essen werden. Aber der Truppengürtel und die Zollkette um das besetzte Gebiet bleiben natürlich bestehen."

Dazu schreibt das „Berl. Tagebl.": „Die Richtigkeit dieser Information ist vorerst nicht nachzuprüfen. Daß die französische Regierung geneigt sein könnte, nach der politischen und wirtschaftlichen Sicherung der Besetzung mit der Zeit den Druck etwas einzuschränken, wird auch in Paris erzählt, ist aber offiziell noch nicht bestätigt worden. Für Deutschland kommt es hauptsächlich darauf an, in absehbarer Zeit wieder die Verfügung über die wirtschaftlichen Kräfte des besetzten Gebietes zu erhalten, da ohne sie die Gesundung des Reiches nicht möglich ist. Diese günstige Entwicklung ist vorläufig nicht zu erwarten. Sie kann aber vorbereitet werden, wenn eine gewissenhafte Untersuchung der wirtschaftlichen und finanziellen Lage auf der Grundlage der belgischen Studien erfolgt. Auf dieses Ziel, das der Staatssekretär Fischer vor der Reparationskommission klar bezeichnete, muß hingearbeitet werden."

Strafaufhebungen für Ruhrgefangene.

Wie der „Kölnischen Volkszeitung" von zuständiger kirchlicher Seite gemeldet wird, sind die fortgesetzten Bemühungen des päpstlichen Delegaten Monsignore Testa und des Erzbischofs Kardinals Schulte darauf gerichtet, die französischen und belgischen Besatzungsbehörden zur Zurücknahme oder wenigstens zur Milderung der während des passiven Widerstandes verhängten Strafen und Maßnahmen (Gefängnis, Ausweisung) zu bewegen. Testa konnte dem Kardinal mitteilen, daß in einer großen Zahl von Fällen der gewünschte Erfolg bereits erzielt wurde, und daß für die nächste Zukunft noch weiter Strafaufhebungen erwartet werden dürfen.

Ein Engländer über das Elend der Ruhrbevölkerung.

Im „Manchester Guardian" schildert der Sonderberichterstatter des Blattes im Ruhrgebiet, Merinson, die unter der französischen Besetzung herrschende Hungersnot der Bevölkerung und deren Demütigungen. Er schreibt, augenblicklich seien im Ruhrgebiet mehr Leute am Verhungern, als in irgend einem anderen Bezirk von demselben Umfang der Welt. 95 Prozent der Bergwerke lägen still. Auf allen Eisenbahnlinien ständen Güterwagen zu Hunderten und verfaulten. Trotz Poincarés Bekundungen befänden sich noch 4000 politische Gefangene in Gefängnissen. Jeden Tag werde die Not aller Kreise unerträglicher. Es sei unfaßlich, wie die Menschen von ihrem trockenen Brot, Kartoffeln, Steckrüben und billiger Margarine lebten. Die während des Krieges geborenen Kinder seien schon schwach genug, aber die in diesem Jahre zur Welt kommenden Kinder dürften keine menschlichen Wesen sein. Wenn, wie jedermann im Ruhrgebiet glaube, Poincarés wirkliches Ziel nicht Reparationen, sondern die Vernichtung des deutschen Volkes sei, so habe er wenigstens einen zeitweiligen Erfolg.

Aus aller Welt.

Eine Bahnkatastrophe in einem englischen Bergwerk. In einer Grube bei Sheffield ereignete sich am Montag eine Katastrophe, der etwa 40 Leute zum Opfer fielen. Die Ursache des Unglücks war das Reißen einer Bahnleine, wodurch die Bahn auf den Schienen rückwärts glitt und an der Schlußwand der Grube zerschlug.

Die Opfer der japanischen Katastrophe. Meldungen aus Tokio zufolge wurde dort die amtliche Liste der Opfer des Riesenbebens veröffentlicht. Die Gesamtzahl der Toten beträgt 99 375, wovon 68 250 auf Tokio und 29 438 auf Yokohama entfallen, die der Verwundeten 113 071 und die der Vermißten 42 890.

Der Wiederaufbau in Japan. Aus Tokio wird gemeldet: Um die für den Wiederaufbau nötigen Kredite zu erlangen, hat die japanische Regierung aus dem Marinebudget für 1923, das 287 Millionen Yen beträgt, 39 Millionen und dem für das Jahr 1924, das 279 Millionen Yen beträgt, 49 Millionen gestrichen.

Die verhexte Stadt.

Eine heitere Spitzbubengeschichte von Karl Ettlinger.

(10. Fortsetzung.) (Nachdruck untersagt.)

IV.

Das Kurtheater hatte einen großen Tag. Hinter den Kulissen fiebernde Aufregung. Eine Galavorstellung ist immer etwas Brenzliges. Und gar eine Lohengrin-Galavorstellung! War nicht erst neulich auf der Probe der Schwan umgekippt? Teufel, wenn das pappdeckelne Federvieh sich solche Scherze in Gegenwart des Maharadscha erlauben würde! Diese Schande! Und der Krach!

Ach, ein Kurtheater hat's nicht leicht; da sitzt so mancher weitgereiste Kurgast im Parkett, der die besten Künstler des Erdballs gesehen und gehört und die Partitur besser im Kopfe hat als der Kapellmeister. Und diese Sorte zieht natürlich ganz unangebrachte Vergleiche und läuft nachher auf der Promenade herum und krätscht: „Man stellt ja schließlich an ein Kurtheater keine Ansprüche, aber so schlimm braucht's denn doch nicht zu sein! Das ist ja einfach unmöglich, was die guten Leute zusammenmimen!"

Unter dem üblichen Schimpfen und Poltern war das Bühnenbild für den ersten Aufzug fertiggebaut worden. Noch war der Vorhang geschlossen. König Heinrich saß unter der Gerichtseiche und summte leise vor sich hin, zu erproben, wie sein Baß heute geölt sei. Die Kritik pflegte ihm den Vorwurf zu machen, er singe durch die Nase! Als ob nicht alle Könige Heinrich durch die Nasen sängen! Aber er hatte ein paar Baßtöne im Leib — man konnte nicht genau unterscheiden, ob sie in der Kehle oder im Bauch saßen —, ein paar Baßtöne, um die ihn die Posaunen von Jericho beneiden konnten. Und diese Töne wollte er nachher im Gebet hinausorgeln, daß der Maharadscha gestehen sollte: „Das Gebrüll des Löwen in meiner Heimat ist nur ein schüchternes Lispeln!"

Telramund unterhielt sich, die Hände in die Hosentaschen seiner Rüstung versenkt, mit seiner Gattin Ortrud, von der er zwar im ersten Aufzug zu singen hat, sie sei „das Weib, das seinem Sinn gefiel", die er aber nicht leiden konnte, weil sie in den Besprechungen immer besser wegkam als er selbst. Die Anrede im zweiten Aufzug: „Du fürchterliches Weib!" sang er daher stets mit weit inbrünstigerem Ausdruck. Friedrich von Telramund ist überhaupt eine undankbare Rolle: im ersten Akt wird er von Lohengrin mit dem Schwert vermöbelt, im zweiten Akt wäscht ihm Ortrud den Kopf, im dritten Akt wird er totgeschlagen und tritt nach der letzten Verwandlung nur noch als Leiche auf, um sich dreiviertel Stunden lang auf einer Bahre den Starrkrampf anzuliegen, bis endlich der Vorhang ein Einsehen kriegt und fällt. Zustände sind das in Brabant, — schauerlich!

Das fand auch der Chor, der als Edle, Grafen, Ritter, Knechte und Frauen umherstand, bereit, falsch einzusetzen. Kein Opernchor liebt den „Lohengrin"; vom ersten Aufgehen des Vorhanges bis zum Schlußakt der Oper hat er fast ununterbrochen auf der Bühne zu tun und die Geschehnisse mit „Seht hin!" und „Ha!" zu begleiten. Wie gut hat es der Chor dagegen in der „Götterdämmerung": der kommt erst im letzten Aufzuge, singt ein bißchen „Heil!" und geht wieder nach Hause. Nur die vier schlanksten Choristinnen freuen sich über den „Lohengrin", weil sie im Brautgemach die Edelknaben darstellen und ihre Waden zeigen dürfen. Hoffentlich hatte der Maharadscha einen Operngucker!

Lohengrin saß noch in seiner Garderobe und betrachtete wehmütig den schweren Helm, der bald sein Haupt drücken würde. Bei dem Herumfahren im Schwanenkahn wurde ihm immer ganz schwindlig, und er hatte schon wiederholt den Regisseur gebeten, doch sitzend auf der Schelde herbeigeschafft werden zu dürfen. Aber der Regisseur war ein eingefleischter Wagnerianer, der sich genau an des Meisters Vorschriften hielt: „Er steht, in glänzender Silberrüstung, den Helm auf dem Haupte, den Schild im Rücken, auf sein Schwert gelehnt, im Nachen." — So will es Wagner, ohne danach zu fragen, ob ein lebendes Wesen die ganze weite Fahrt vom Gral bis Antwerpen in dieser Pose aushalten kann.

Elsa, die reine Magd, stand am Vorhangloch und guckte hinaus. Und diese Neugier, zu erfahren, wie eigentlich ihr Gemahl heißt. Mein Gott, man kann ihn doch nicht immer mit „Mein Retter!" und „Mein Held!" anreden. Das zermürbt ja auf die Dauer die friedlichste Ehe! Sie trug die Ärmel ihres Gewandes heute ein wenig höher geschlitzt als sonst, für den Fall, daß der Maharadscha in der großen Pause die Darsteller in seine Loge bitten lassen würde. Was eine Elsa nicht in den Beinen hat, muß sie in den Armen haben.

Im Zuschauerraum froherregtes Stimmengewirr. Parkett und Ränge, mit Ausnahme der reservierten Mittelloge im ersten Rang, gefüllt mit befrackten Herren und tiefausgeschnittenen Damen. Wenn man zur Nervenkur in ein Bad reist, nimmt man doch selbstverständlich ein Ballkleid mit. Der menschenfreundliche Kronleuchter ließ durch seine Lichterfülle echte wie falsche Brillanten in gleichem Glanze glitzern.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land.

Posen, den 4. Dezember.

Darf ausländisches Geld nach Deutschland mitgenommen oder geschickt werden?

Es ist vielfach die Ansicht laut geworden, daß die nach Deutschland kommenden Reisenden der Gefahr ausgesetzt seien, das von ihnen mitgeführte ausländische Geld durch Beschlagnahme auf Grund der neuen deutschen Devisenverordnungen zu verlieren. Ebenso wurde die Befürchtung geäußert, daß Geldbeträge, welche deutschen Angehörigen oder überhaupt Bedürftigen, sowie deutschen Wohltätigkeitsanstalten vom Auslande zur Unterstützung überwiesen werden, bei den Unterstützten beschlagnahmt werden können. **Diese Befürchtungen entbehren der Begründung.**

Nach den Devisengesetzen unterliegt der Beschlagnahme nur der Besitz an rechtswidrig erworbenen ausländischen Zahlungsmitteln. Auf die darüber hinaus dem Devisenkommissar erteilte Befugnis, auch rechtmäßig erworbene Devisen für das Reich in Anspruch zu nehmen, hat dieser gegenüber nur vorübergehend im Inlande sich aufhaltenden Personen ausdrücklich verzichtet. Den nach Deutschland Zureisenden ist außerdem zu ihrer Sicherung Gelegenheit gegeben, sich an der Grenzübergangsstelle eine Bescheinigung darüber ausstellen zu lassen, was sie an ausländischen Zahlungsmitteln bei der Einreise mit sich geführt haben.

Eine Inanspruchnahme von Unterstützungsgeldern ist weder nach dem Stande der Gesetzgebung zulässig noch sonst beabsichtigt. Zu diesen Unterstützungsgeldern zählen die zahlreichen Zuwendungen an Einzelpersonen und die Zuweisungen von Beträgen und Fonds an deutsche Behörden, wohltätige Vereine und Unternehmungen, und zwar können weder die zur Verteilung bestimmten Stellen noch die Bedürftigen selbst zur Ablieferung angehalten werden. Derartige unentgeltliche Zuwendungen werden im übrigen auch auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten über die Ablieferung ausländischer Vermögensgegenstände nicht in Anspruch genommen werden.

✕ **Eine Stadtverordnetensitzung** findet morgen, Mittwoch, zu gewohnter Stunde statt. Auf der Tagesordnung stehen nur vier Punkte, und zwar:

Beschließung eines Kommunalgesetzes über die Erhebung von Wohnungs- und Geschäftslokalsteuern; Erhöhung der Schlachthof- und Viehmarktgebühren; Straßennamenangelegenheiten und Mittelbewilligung zur Deckung der Kosten eines Umbaus in der Grobla (fr. Grabenstr.)

Sein 85. Lebensjahr vollendete am gestrigen Montag der in weiten Kreisen bekannte und geschätzte Ökonomierat Manfred Hüneraskv-Posen, wohnhaft in Solatsch. Die zahlreichen Glückwünsche aus Stadt und Land bewiesen, daß seiner in unverminderter Treue gedacht wurde. Die näheren Bekannten hatten sich zu einem gemütlichen Abend eingefunden, um diesen seltsamen Tag festlich zu begehen. Auch der Posaunenchor des Evang. Vereins junger Männer unter Leitung des Herrn Köhler brachte dem Jubilar ein paar Musikstücke zum Vortrag. Möchte dem verdienten Jubilar noch ein langer, möglichst ungetrübter Lebensabend beschieden sein.

Fleischbeschautarif nach dem Roggenwert. Seit dem 5. v. Mts. gelten in der Wojewodschaft Posen für Fleischbeschau und Trichinenuntersuchung nachstehende Erhöhungen: in den Städten: 1. für ein Stück Rindvieh — mit Ausnahme von Kälbern bis zu 3 Monaten — 16 Pfd. Roggen; 2. für Schweine: a) für Beschau des Schlachtstückes mit Fleisch- und Trichinenuntersuchung 12 Pfd. Roggen. b) für Beschau des Schlachtstückes mit Fleischuntersuchung ohne Trichinenuntersuchung 7 Pfd. Roggen, c) Trichinenuntersuchung 6 Pfd. Roggen; 3. Kälber bis zu 3 Monaten, Schafe, Ziegen oder andere kleine Tiere 5 Pfd. Roggen. In den Landgemeinden: 1. für ein Stück Rindvieh 20 Pfd. Roggen; 2. für Schweine: a) für Beschau des Schlachtstückes mit Fleisch- und Trichinenuntersuchung 16 Pfd. Roggen. b) für Beschau des Schlachtstückes mit Fleischuntersuchung ohne Trichinenuntersuchung 10 Pfd. Roggen, c) Trichinenuntersuchung 8 Pfd. Roggen; 3. Kälber bis zu 3 Monaten, Schafe, Ziegen oder andere kleine Tiere 7 Pfund Roggen.

Scharfe Maßnahmen gegen Unterschlagungen bei der Eisenbahn. Der Eisenbahnminister hat in einem Rundschreiben sämtliche Eisenbahndirektionen angewiesen, größtmögliche Sparsamkeit walten zu lassen und gegen Unterschlagungen **jeder Art mit der größten** Strenge vorzugehen.

bw. **Eine antisemitische Kundgebung** der „Liga Obrony Ojczyzny i Wiary“ (Liga zur Verteidigung des Vaterlandes und der Religion) fand Sonntag mittag im Börsensaale des Apollotheaters im Anschluß an die in der Herz-Jesukirche durch den Propst Czieszyński vollzogene Weihe der Bundesstandarte statt, bei der in Vertretung des Kommandierenden Generals von Raszewski dessen Adjutant Hausner als Pate waltete. Ansprachen hielten in dem in derartigen Versammlungen üblichen Sinne Stadtv. Noskowicz, Rechtsanwalt Żuromski, Delegierter Cegela aus Warschau, Propst Cieszyński und der Vorsitzende der Posener Mietervereinigung. Im Anschluß an die Ansprachen wurde die Aufnahme einer umfangreichen Propaganda, sowie die Anlegung einer schwarzen Liste beschlossen.

Kongreß von Post- und Telegraphenbeamten. Dem „Przegl Wiecz.“ zufolge hat in Posen in den letzten Tagen ein Kongreß von Vertretern der Post- und Telegraphenbeamten der Posener Wojewodschaft stattgefunden. Die Erschienenen waren beherrscht von einer außerordentlichen Erbitterung über die allenthalben vorgenommenen Entlassungen von Post- und Telegraphenbeamten als Folge der Sparaktion der Regierung. Es wurde erklärt, daß zunächst 500 Beamte zur Entlassung vorgesehen seien, daß man sich aber in Regierungskreisen mit dem Gedanken trage, diese Zahl zu verdoppeln. Die Versammlung stellte sich auf den Standpunkt, daß eine so umfangreiche Entlassung von Personal die schlimmsten Folgen für die Exaktheit des Dienstes mit sich bringen würde. Die Regierung würde sich sicherlich nach kurzer Zeit genötigt sehen, an Stelle der Entlassenen neue Kräfte einzustellen, und die ganze Sparaktion der Regierung gewänne daher den Anschein, als ob es sich lediglich um eine Strafmaßnahme gegen die am Streik beteiligten Beamten handele.

Eröffnung einer japanischen Ausstellung in Posen. Der japanische Gesandte in Polen, Sasaki, wohnte am Sonntag der Eröffnung der japanischen Ausstellung im Posener Museum bei. Bei einer Vorführung von Lichtbildern aus Japan, die in der Universität erfolgte, war der Gesandte ebenfalls zugegen. Die Anwesenden nahmen den japanischen Vertreter begeistert auf.

Vorträge und Kurse. Die Veranstaltungen der Historischen Gesellschaft am Donnerstag dieser Woche (Vorlesung Dr. Loewenthal und polnischer Sprachkursus) fallen aus.

Der Güterbeamten-Verein zu Posen hält am Sonntag, dem 16. d. Mts., mittags 12 Uhr im Sitzungszimmer der Landwirtschaftskammer seine Hauptversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Vortrag des Herrn Dr. Wegener. Zahlreiches Erscheinen aller Mitglieder dringend erwünscht.

✕ **Plötzlicher Tod.** Gestern starb in einer Gastwirtschaft an der Glogauer Straße 51 am Herzschlage der 44jährige Maurer Stanislaus Maszelewski.

✕ **Diebstähle.** Gestohlen wurden aus einem Geschäft in der ul. Wielka 7 (fr. Breite Straße) 60 Meter Schürzenstoff im Werte von 200 Millionen; vom Hofe Wallischei 66 verschiedene Herren- und Damenleibwäsche im Werte von 20 Millionen Mark.

✕ **Festgenommen** wurden gestern wegen Diebstahls von Fernsprechdraht, den sie hinter St. Lazarus verübt hatten, die 20jährigen Arbeiter Domański und Niemczyk.

✕ **Polizeilich festgenommen** wurden am Sonnabend und Sonntag 28 (!) Betrunkene, 2 Bettler, 14 Dirnen, 7 Obdachlose, 9 Personen wegen Diebstahls, 2 wegen Diebstahlverdachts, 2 gesuchte Personen.

---

* **Bromberg,** 3. Dezember. Als sich gestern zwei kleine Mädchen nahe der Samuelsohnschen Schneidemühle in einem Boot schaukelten, fielen sie in die Brahe. Eines der Kinder konnte noch gerettet werden, während das zweite Mädchen ertrank.

* **Löbau,** 3. Dezember. Beim Graben eines Brunnens in der Nähe des Bahnhofes Jamielnik stürzte eine Erdwand zusammen und begrub drei Männer. Zwei Brunnenbauer wurden als Leichen hervorgezogen, der dritte konnte gerettet werden.

lg. **Sarbka, Kreis Wongrowitz,** 25. November. Bei den Landwirt Kühnschen Eheleuten wurde während einer mehrtägigen Besuchsreise ein Einbruch verübt. Drei Herrenanzüge, Kammgarnstoff zu zwei Anzügen, 4 Millionen bares Geld und eine größere Menge Silbermünzen wurden gestohlen. Als Täter ist ein Mann verdächtig, der am Einbruchstage im Dorfe war und sich durch Fragen verdächtig gemacht hat.

* **Stargard,** 3. Dezember. Im November wurden aus hiesiger Stadt bzw. dem Kreise elf Reichsdeutsche und Optanten ausgewiesen.

* **Tuchel,** 30. November. Beim Getreidedreschen ums Leben gekommen ist in Mała Klonia im Kreise Tuchel die 28 Jahre alte Tochter des Ansiedlers Banach.

Handel und Wirtschaft.

Von den Banken.

△ **Bankausweis der K. K. K. P.** vom 20. November 1923. Aktiva: Metallbestand 74 949 482,93 (+ 184 530,82). Kursausgleich 359 745 152 131,93 (— 141 685 229 920,41). Nostrorechnungen 5 950 186 981 151 85 (+ 1 111 749 264 901 98). Wechselportefeuille 6 193 630 360 569,00 (+ 1 220 901 976 090,00). Terminanleihen und offene Kredite 3 151 249 416 621,00 (+ 415 510 393 400 00). Schwebende Schuld des Staates 29 212 000 000 000 (+ 7 839 000 000 000). P. K. O. 2 650 396 634,27 (+ 456 947 576,00). Eigene Wertpapiere 92 594 698,75 (— 6 436 105 882,00). Andere Aktiven 8 479 580 818 450,57 (+ 2 540 451 267 910,13). Passiva: Reservefonds 50 347 758 373,94 (unverändert). Banknotenumlauf 36 948 274 636 695.— (+ 8 894 853 361 250,50). Girorechnungen und sofort zahlbare Verpflichtungen 11 783 987 231 463,50 (+ 2 492 695 355 222,02). Andere Passiven 4 689 103 077 210,86 (+ 1 592 399 982 134 —). Gesamtsumme der Bilanz 53 471 712 703 743,30. **Diskontsätze:** Wechseldiskont 24 v. H., Lombarddiskont für Wertpapiere 48 v. H., Lombarddiskont für 8 v. H. Goldanleihe 48 v. H., Prämienanleihe 7 v. H., Zlotybons und Fremdvaluten 7 v. H., Anleihe der Wiedererstehung $5\frac{1}{2}$ v. H.

Von den Aktiengesellschaften.

Bank Mieszczaństwa T. A. gibt bekannt, daß die Emissionskurse für nachstehende Firmen wie folgt erhöht worden sind: „La Pelisse“, T. A. auf 100 000 M. pro 1000 M. nom., „Młyn Miasteczko“ T. A. auf 75 000 M. pro 1000 M. nom., „L. Krystek u. L. Pluczyński“ T. A. auf 100 000 M. pro 1000 M. nom.

Len in Thorn T. A. Auf Beschluß der Generalversammlung ist das Aktienkapital um 175 Millionen auf 200 Millionen Mark erhöht worden. Die jungen Aktien sind ab 1. Januar 1924 dividendenberechtigt. Die Aktionäre erhalten auf jede alte Aktie zu 1000 nom. fünf junge zum Kurse von 1000 Prozent. Das Bezugsrecht erlischt am 7. Dezember 1923. (Bank Przemysłowców.)

Börse.

≠ **Warschauer Börse vom 3. 12. 23.** Die Tendenz für Devisen war heute befestigt. Der Dollar behauptete sich bei einem Stande von 3 490 000, das engl. Pfd. 15 200 000, der Schweizer Frank 609 700, der Goldfrank 676 200. Die Prämienanleihe (Miljonówka) 50 000, die Goldanleihe 5 250 000, Zlotybons 545 000. Am Effektenmarkt ist die Tendenz schwach. Es werden notiert Bankwerte: Dyskontowy 3400, Handlowy 900, Kredytowy 1000, Małopolski 900, Zachodni 1800, Związku Spółek Zarobk. 3650, Polski Bank Handlowy 1100. Industriewerte: Cerata 180, Kiejewski 2875, Puls 290, Spieß 900, Wildt 430, Chodorów 4900, Czersk 850, Częstocice 4600, Michałów 1575, Tow. Fabr. Cukru 5325, Kop. Węgla 8000, Cegielski 815, Fitzner u. Gamper 7700, Modrzejów 11 500, Majewski 6000, Starachowice 3725, Ursus 770, Zieleniewski 15 000, Żyrardów 375 000, Zawiercie 415 000, Brown Boveri 2400, Tkanina 70, Młynotwornia 1000, Haberbusch 6000, Polska Nafta 400, Nobel 1000, Spirytus 3000, Kabel 700, Marynin 1000, Ćmielów 800.

≠ **Berliner Börse** vom 1. Dezember. In Millionen Mark, Wien und Budapest in 1000 Mk.) **Amsterdam 1 596 000,** Christiania 634 410, Kopenhagen 758 100, Stockholm 1 105 230 Helsingfors 103 740, Italien 179 550, **London 18 354 000, Newyork 4 189 500,** Paris 227 430, **Schweiz 738 150** Spanien 548 625, Wien abgest. 59 850, Prag 121 695, Budapest 219 455, Bulgarien 32 518, Jugoslawien 47 082. Sämtliche Devisen wurden mit 1% zugeteilt. Goldmark 997.5 Milliarden G. 1002.5 Milliarden B.

≠ **Ostdevisen in Berlin vom 1. Dezember.** Auszahlung: Bukarest 1 Proz., 20 895 G., 21 105 B., Kattowitz 2½ Proz., 1333 G., 1367 B., Riga 1 Proz., 16 872 G., 17 128 B., Reval 2 Proz., 11 910 G., 12 090 B., Kowno 1 Proz., 415 800 G., 424 200 B. Noten: Lettische Rubel 2 Proz., 16 087 G., 16 913 B., estnische Mark, voll, 11 210 G., 11 790 B.

≠ **Züricher Börse v. 1. 12. 23.** (Schlußkurse. Privatmeldung.) Paris 30.60, Berlin 95, London 24.90, Mailand 24.65, Brüssel 26.30, Amsterdam 217.30, Neuyork 5.735, Madrid 74.50, Christiania 85.70, Kopenhagen 103.10, Stockholm 150, Belgrad 6.40, Bukarest 2,86, Budapest 0.0295, Wien 0.00806, Warschau 0.0001, Prag 16.67, Sofia 4.35.

≠ **Die Goldmark in Polen,** errechnet aus dem Dollarkurs der Warschauer Vorbörse vom 4. 12. 23 (1 Dollar = 4.20 Goldmark) 832 500 Mkp.

≠ **Danziger Dollarparität,** errechnet aus dem Guldenkurs der Danziger Vorbörse vom 4. 12. 23, 1 Dollar in Polen = 3 220 000 Mkp. (1 Dollar = 4.20 Goldmark), 1 Goldmark = 767 500 Mkp.

Danziger Mittagskurse vom 4. Dezember.

1 Million poln. Mark	1,83 Gulden
1 Dollar	5,89 „

Warschauer Vorbörse vom 4. Dezember.

Deutsche Mark —,—. Dollar 3 454 000—3 490 000. Engl. Pfund 15 250 000. Schweizer Franken 610 000. Franz. Franken 189 250.

Warschauer Börse vom 3. Dezember.

Devisen:

Belgien	166 000	Paris	191 600—189 500
Berlin und Danzig	——	Prag	101 600—100 000
London	15 405 000—15 200 000	Schweiz	618 500—609 700
Neuyork	3 540 000—3 490 000	Wien	49,70—49,58
Holland	1 342 000—1 325 000	Italien	154 200—152 000
Goldfrank	676 200	Zlotybons	330—333—34 000

Die heutige Ausgabe hat 4 Seiten.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich aber ohne Gewähr erteilt. Briefliche Auskunft erfolgt nur ausnahmsweise und wenn ein Briefumschlag mit Freimarke beiliegt.)

Testament. Die kürzlich im Briefkasten gegebene Auskunft, daß ein eigenhändiges Testament, bei dem das Datum in Zahlen und nicht in Buchstaben geschrieben ist, ungültig sei, ist nicht zutreffend. Die Niederschrift des Datums in Buchstaben ist nur zur Vermeidung von Unklarheiten zu empfehlen.

Pacht. 1. Da Sie vertragsmäßig sämtliche Abgaben und Lasten des Gutes übernommen haben, müssen Sie auch die katholischen Kirchensteuern bezahlen. 2. Jagdpolizeibehörde ist nach § 69 der Preuß. Jagdordnung der Landrat, jetzt der Starost. Der Förster würde als ausübendes Organ des Starosten zu der von Ihnen erwähnten Maßnahme berechtigt sein.

M. M. 106. 1. Die Antwort auf diese Frage gibt Ihnen Ihre zuständige Starostei, bei der Sie ohnehin persönlich vorsprechen müssen. 2. Nein. 3. Eine Million poln. und 1000 Schweizer Franken oder deren Wert. 4. Das können Sie aus der Donnerstagausgabe Nr. 271, 3. Seite Hauptblatt des „Pos. Tagebl.“ ersehen. 5. Ja. 6. Siehe unter Nr. 1.

H. Fr. in R.-M. Die Auskunft des Beamten ist durchaus richtig, Ihre Mutter ist polnische Staatsbürgerin deutscher Nationalität.

R. M. in D. Der Vater des unehelichen Kindes kann zur Heirat nicht gezwungen werden; er kann die Pflege und Erziehung des Kindes selbst übernehmen.

Kurse der Posener Börse.

Bankaktien:	4. Dezember	3. Dezember
Kwilecki, Potocki i Ska. I.-VIII. Em.	210 000	200 000-210 000
Bank Przemysłowców I.—II. Em.	260 000-350 000	220 000-250 000
Bank Zjednoczenia I. Em.	45 000	—,—
Bank Zw. Spółek Zarobk. I.-XI. Em.	400 000-500 000 —450 000	400 000
Polski Bank Handl., Poznań I.—IX.	180 000-250 000	140 000-160 000
Pozn. Bank Ziemian I.—V. Em.	75 000—80 000	75 000
Bank Młynarzy	9 000	8000—9000
Industrieaktien:		
Arcona I.—V. Em. (exkl. Kup.)	160 000	150 000
R. Barcikowski I.—VI. Em. o. Bezr.	30 000—33000	—,—
Browar Krotoszyński I.—IV. Em.	—,—	280 000
Brzeski Auto I.—III. Em.	100 000	—,—
H. Cegielski I.—IX. Em.	75 000—78 000	70 000—73 000
Centrala Rolników I.—VII. Em.	17 000—17 500	16 500—17 000
Centrala Skór I.—V. Em.	200 000	200 000
Cukrownia Zduny I.—II. Em.	3 750 000 —4 000 000	—,—
Dębienko I.—IV. Em.	—,—	100 000
Garbarnia Sawicki, Opalenica I. Em.	50 000	—,—
Goplana	100 000	100 000
C. Hartwig I.—VI. Em. ohne Kup.	47 000—50 000	45 000
Hartwig Kantorowicz I.—II. Em.	290 000	270 000-275 000
Hurtownia Związkowa I.—IV. Em.	7 000—7 250	7 000
Hurtownia Skór I.—III. Em.	45 000	45 000
Herzfeld-Viktorius I.—II. Em. o. Kup.	600 000-625 000	600 000-580 000
Hurt. Spółek Spożywców I.-II. Em.	25 000	—,—
Iskra I.—III. Em.	230 000	230 000
Juta I—II. Em.	25 000	20 000
Lakoma I.—II. Em.	75 000	—,—
Luban, Fabryka przetw. ziemn. I.-IV. (exkl. Kup.)	6 750 000	6 500 000
Len w Toruniu	320 000-300 000	310 000-300 000
Dr. Roman May I.—IV. Em. (exkl. Kup.)	3 300 000 —3 500 000	3 250 000 —3 300 000
Młyn Ziemiański I.—II. Em.	100 000	110 000
Młynotwórnia I.—V. Em.	90 000	90 000
Płótno I.—III. Em.	75 000—77 500	75 000—65 000
Papiernia Bydgoszcz I.—IV. Em.	40 000	40 000
Patria, I.—VIII. Em.	120 000-150 000	85 000—100 000
Pozn. Spółka Drzewna I.-VII. Em.	130 000-150 000 —140 000	125 000-140 000 —135 000
Pneumatik I.—IV. Em. Ser. B o. B.	8250—9000	8250-9000-8500
Spółka Stolarska I.—III. Em.	225 000	225 000
Sarmatia I.—II. Em.	300 000	150 000
Starogradzka Fabr. Mebli I.-II. Em. exkl. Kup.	40 000	45 000
Tkanina I.—IV. Em.	45 000	45 000
Tri I.—III. Em.	60 000—65 000	55 000
„Unja“ (früher Ventzki) I. u. III. Em. ohne Kup.	775 000-800 000	730 000-750 000
Waggon Ostrowo I.—IV. Em.	220 000-230 000	230 000-220 000
Wisła, Bydgoszcz I.—III. Em.	1 300 000 —1 350 000	1 300 000
Wytwornia Chemiczna I.—IV. Em.	17 500—18 000	165 00—17 000
Zjed. Browar. Grodziskie I.—IV. Em.	120 000	100 000

Tendenz: stark.

Hauptschriftleitung: Dr. Wilhelm Loewenthal.
Verantwortlich: für den politischen Teil Dr. Wilhelm Loewenthal; für Stadt und Land Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft und den übrigen unpolitischen Teil Robert Styra; für den Anzeigenteil M. Grundmann. — Druck u. Verlag der Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt, T. A., sämtlich in Poznań.